

Chemnitzer Anzeiger

(Herausgeber und Verleger: E. G. Kretschmar.)

Sonnabends

den 26ten Januar

1828

Mit Königl. Sächsl. allergnädigster Concession.

Gespräch zwischen dem Dorfschullehrer Kunz und dem Bauer Hinz
überUniversalmittel, sympathetische Heilungen und Wunderkuren, item über das Urin-
beschauen, Versprechen und Beschreien.

(Fortsetzung aus Beilage zu Nr. 2.)

H. So geht es also mit den Universal-
mitteln zu? Hätt' ich nur das Ding gewußt,
wie ich's jetzt weiß! Der Königseer darf mir
nur mit keinem Fuß wieder über die Thür-
schwelle, und die alte Suse kann ihre Pillen
nur auch behalten.

K. Recht, Hinz! Daran thut Ihr sehr
wohl. Ueberhaupt müßt Ihr ganz davon ab-
gehen, daß es schon genug gethan sey, wenn
Iuch Jemand bei Krankheiten ein Mittel bloß
aus dem Grunde anrath, weil es Dem und
Jenem schon einmal geholfen hat. Schon aus
den beiden Krankheitsbeispielen, die ich früher
anführte, müßt Ihr eingesehen haben, daß
wirklich mehr dazu gehört, eine Krankheit zu
heilen, als bloß auf Treu und Glauben oder
auf bloßes Vermuthen ein Mittel anzuwenden.
Es kommt mir gerade so unüberlegt vor, als
wenn der Schneider aufs geradewohl ein Kleid
zuschneidet, ohne vorher erst das Maas dazu
genommen zu haben und ohne überhaupt die
Figur der Person genau zu kennen, für die es
bestimmt ist. Wird es wohl vollkommen pas-
sen? Und wenn es wirklich paßt, so ist's doch
nicht mehr als bloßer Zufall. Ich kann's
29. Jahrg.

Iuch sagen, Hinz! ich bin erstaunt, wie mir
mein Doctor einmal erklärte, wie schwer es
ist, Krankheiten zu heilen, und welche genaue
Kenntniß des ganzen menschlichen Körpers und
welche richtige Erkenntniß-, Beurtheilungs- und
Unterscheidungskraft von Seiten des Doctors
dazu gehört, in der Heilung der unzähligen
körperlichen Leiden des Menschengeschlechts
glücklich zu seyn. Ich kann's Iuch nur frei-
lich nicht so ausführlich wiedergeben, weil ich
selbst kein Doctor bin; nur soviel weiß ich
Iuch noch zu sagen, daß ein richtiges Auffassen
und Erkennen der innern und äußern Ursachen
der Krankheiten, sowie ihrer Natur und ihres
Verlaufs und noch vieler andern Nebenum-
stände nothwendig vorausgehen muß, ehe die
Mittel selber gegen die Krankheit angewendet
werden können. Und wie schwierig mag es
nicht oftmals seyn, unter den vielen, öfters
sehr verwickelten und sich manchmal ganz wi-
dersprechenden Symptomen, das heißt: unter
denjenigen Abweichungen vom gesunden Zu-
stande des Körpers, die sich als Folge der
Krankheit sowohl dem Arzte mehr oder weni-
ger deutlich in die Sinne fallend, als auch